

Hilfsgerüst zum Thema:

# Einführung

## 1. Die Arbeit an Grundbegriffen

- Selbstverständlichkeit
- Verantworten
- Anstrengung

## 2. „Gotteserfahrung“ als Grundbegriff der gegenwärtigen Theologie

- an Stelle von Gottesbeweisen
- eine Definition der Theologie
  - „Vergewisserung und Deutung der Gotteserfahrungen“.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>H. Vorgrimler, *Karl Rahner verstehen. Eine Einführung in sein Leben und Denken* (Freiburg, 1985), 12.

- eine gewisse Unabhängigkeit von der abstrakten Vernunft
- Unabhängigkeit von der kirchlichen Lehrautorität

- Beispiel der Rolle von „Gotteserfahrung“ als Grundbegriff

– *Theologische Gotteslehre*

1. die tradierte Gotteslehre der Kirche: „Die Gottesaussagen der kirchlichen Lehrüberlieferung“
2. die biblische Gotteslehre: „Biblische Gotteserfahrungen“
3. die historische Entwicklung der theologischen und kirchenamtlichen Lehre: „Das Werden des christlichen Gottesbildes“
4. die heutige Theologie: „Heutige Grundprobleme“

### 3. Die Aktualität des Begriffs „Gotteserfahrung“

- erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, also seit der Mitte der sechziger Jahre
- *Lexikon für Theologie und Kirche* (1957–1967)<sup>2</sup>
  - 
  - Die dritte Auflage (1995) hat einen Artikel über „Gotteserfahrung“.

<sup>2</sup>Hrsg. J. Höfer u. K. Rahner, 2. Aufl. (Freiburg, 1957–1967).

- eine Recherche im OPAC-Katalog der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
  - Anfrage: Wie oft kommt „Gotteserfahrung“ oder „Erfahrung Gottes“ im Titel oder im Schlagwort vor?
    - vor 1950: 3
    - 1930–1960: 1
    - 1961–1970: 3
    - 1971–1980: 12
    - 1981–1990: 23
    - 1991–2000: 39
  
- Ähnlich steht es mit dem Begriff „Erfahrung“.
  - Mehrdeutigkeit des Begriffs

#### 4. Die Methode der Lehrveranstaltung: Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen

- um die eigenen Vorurteile zum Bewußtsein zu bringen und dann zu verantworten

## 5. Die Schwierigkeit, die Idee der Gotteserfahrung zu denken

- vergleichbar mit „gekrümmter Raum“
- „Anfang des Universums“
- „Gott existiert.“
  - Thomas von Aquin vergleicht diesen Satz mit „Das Laufen läuft“.
- „Gibt es Gotteserfahrung?“
  - Die spontane Ablehnung von „Gottesbeweisen“
  - Religionslehrerinnen und -lehrern wird das Lernziel aufgetragen, nicht nur die Schüler zu überzeugen, daß Gottesbeweise unmöglich seien, sondern ihnen sogar beizubringen, selbst einsichtig machen zu können, daß Gottesbeweise nicht gelingen.<sup>3</sup>
- „In Deinem Licht schauen wir das Licht.“
- Carl Friedrich von Weizsäcker<sup>4</sup> über die erregende Unverständlichkeit der Theologie

„Die logische Eindeutigkeit ist die Weise, in der die

---

<sup>3</sup>Vgl. J. Schütt, „Erfahrung und Glauben. Reflexion über ihren notwendigen Zusammenhang,“ *Religionsunterricht an höheren Schulen*, 20 (1977), 195.

<sup>4</sup>*Wahrnehmung der Neuzeit* (München, 1983), 267.

---

Menschen von ihren eigenen, ihnen verständlichen Dingen reden. Das Paradox ist ihnen das Unverständliche. Aber Gott ist das unverständliche Sein. Freilich ist er nicht schlechthin unverständlich, aber sein Verständnis ist von den menschlichen Eindeutigkeiten her nicht zu erreichen. Er ist dem Menschen nur soweit verständlich, als er ihm selbst sein Verständnis erschließt. Darum muß jedes Reden von göttlichen Dingen in der menschlichen Sprache die Form der erregenden Unverständlichkeit, die Form des Paradoxons haben. So bedauern die Menschen den, der mit Gott kämpft, weil er nie ein ruhiges Glück, eine Gewißheit kenne. Sie wissen nicht, daß die Eindeutigkeit dessen, was sie Glück nennen, für ihn nur noch eine Versuchung ist, die Quellen zu verstopfen, aus denen alle Fülle seines Daseins fließt.“

## 6. Versuch einer systematischen Skizzierung der in der Lehrveranstaltung zugrundegelegten Position

5 Knotenpunkte:

„Erfahrung“ – „konkret“ – „Reflexion“ – „Wirklichkeit“ – „Liebe“

- Die entscheidende Frage ist die nach dem Verhältnis von Gotteserfahrung und Wirklichkeit.
  - Für das menschliche Bewußtsein ist Erfahrung gleichsam die Tür zur Wirklichkeit. Darin liegt wohl der Hauptgrund für die Aktualität des Begriffes der Gotteserfahrung. „Gotteserfahrung“ schlägt die Brücke vom Glauben zur Wirklichkeit.
  
- Menschliche Erfahrung ist immer konkret. Das Abstrakte ist aus der Erfahrung gelöst; normalerweise ist es eine Komponente der Erfahrung.

- Der hinzutretende Akt der Reflexion macht die Wahrnehmung zu einer Erfahrung.
  - Der Vollzug der Reflexion ist dabei selbst die Wahrnehmung der Verwirklichung, d.h. der Existenz.
  - Eine „Wirklichkeit“ ist etwas, was wahrnehmbar ist *als* wirklich.
  - Reflexion bedeutet wörtlich „Zurück-Beugung“; sie ist nicht ein Schritt rückwärts, von der Realität weg; oder sie ist es nur scheinbar (so wie der sich von der Wand entfernende Aufstieg im platonischen Höhlengleichnis eigentlich ein Einstieg in die Wirklichkeit der als Schatten an der Wand abgebildeten Dinge ist).
  - Wirklichkeitswahrnehmung und Selbstbewusstsein ereignen sich nur zusammen; ironischerweise gelangt man zur Wirklichkeit nur durch die Rückkehr zu sich selbst.
    - \* Ich erfahre Wirklichkeit, nur wenn *ich* dabei bin.
    - \* Selbstpräsenz
  - Reflexion ist zugleich die Stärke und die Schwäche des Menschen. Reflexion macht zum einen die Mondlandung, zum andern die Tatenlosigkeit eines Hamlets möglich. In ihr entzündet sich sowohl die unendliche, auf Gott gerichtete Transzendenz des Menschen, als auch zugleich das endlose Leiden.
  - Reflexion in der Weise, wie sie bei uns Menschen vorkommt, ist diejenige Art von Selbsterfahrung, die sich, genauer betrachtet, nur als Wahrnehmung von Wirklichkeit ereignet.
  - Glück ist nur dann wirklich Glück, wenn es bewußt erlebt wird. Ist es aber einmal bewußt erlebt, so verwandelt es sich *eo ipso* in Verlangen nach Glück, schließlich nach dem vollendeten Glück, in dem Reflexion und Erfahrung schlechthin eins werden.

- 
- Menschliches Leben in Geschichte verlangt nach Gotteserfahrung.
    - Insofern Gott der Grund der Wirklichkeit bzw. die Wirklichkeit selbst ist, ist er weder konkret noch abstrakt.
    - Das menschliche Leben in Geschichte kennt nicht nur das Verlangen nach Gotteserfahrung, vielmehr *ist* das Leben solches Verlangen, d. h. das Leben selbst ist seinem Wesen nach nicht die abschließende Gotteserfahrung.
    - In diesem Leben jedoch ist das erste Gebot nicht die Erfahrung, sondern die Liebe. Gotteserfahrung ist ewiges Leben; die Essenz zeitlichen Lebens aber ist die Gottesliebe.

## 7. Das Bedenken Leo Scheffczyks

- „Die jüngste Entwicklung hat [...] die Frage nach der Erfahrbarkeit Gottes und der Gnade (ohne tieferes Bedenken der theologischen Problematik) wie selbstverständlich in einem positiven Sinne beantwortet.“<sup>5</sup>
- „Anders als in der von Aristoteles ausgehenden Tradition ist Erfahrung nicht als gegenständliche Quelle und Material der Erkenntnis zu verstehen, ebensowenig als bloßes Moment und als Durchgangspunkt unserer Begriffsbildung (entsprechend dem Grundsatz: ‚Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu‘), sondern als besondere Weise des Erkennens.“<sup>6</sup>
- „die innere und apriorische Erfahrung“

---

<sup>5</sup>„Die Erfahrbarkeit der göttlichen Gnade,“ *Mysterium der Gnade* (Festsch. J. Auer), hrsg. H. Roßmann u. J. Ratzinger (Regensburg, 1975), 154.

<sup>6</sup>Ebd.

- 
- eine besondere Art der Erkenntnis, „die nicht durch aktive, diskursive Tätigkeit des Verstandes gewonnen wird und nicht durch begriffliche Vermittlung erfolgt, sondern von einem unmittelbaren Eindruck lebt und aus der schlichten ‚Wahrnehmung‘ ihrer ‚Objekte‘ entsteht.“<sup>7</sup>
  - „Dennoch vollzieht sich Erfahrung nicht allein im Intellekt, sondern in einem gesamthaften seelischen Vernehmen, in dem Erkennen, Wollen und Fühlen in gleicher Weise angesprochen sind und reagieren. Erfahren ist so ein nicht-intellektuelles, emotionales Erkennen, in dem die Kraft des Intellektiven zwar mitbeteiligt ist, aber doch im breiteren Zusammenhang der volitiven und gefühlsmäßigen Kräfte. Sie ist also auch von den Willens- und Gemütskräften des Menschen getragen.“<sup>8</sup>
  - „Ihr ganzheitlicher Charakter läßt sie genauso weit von einem einseitigen Intuitivismus entfernt erscheinen wie von einem extremen Intellektualismus.“<sup>9</sup>
- 
- Kritik Scheffczyks an der Rolle von „Gotteserfahrung“ im gegenwärtigen Gebrauch
  - die Disproportion zwischen der Unendlichkeit Gottes und der Endlichkeit des Menschen:  
„[...] daß Gottes ungeschaffenes dreifaltiges Sein selbst einem endlichen Sein nicht zur unmittelbaren Gegebenheit und zur erlebnishaften Einsicht gebracht werden, also nicht erfahrbar werden kann. Ein solches unmittelbares, lebendiges Erfassen Gottes käme einer Wesensschau gleich, die nicht nur die seinshafte Disproportion zwischen Gott und dem Menschen aufheben müßte, sondern die auch der Situation des Menschen im Glaubensstand widerspräche.“<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup>Ebd., 154–155.

<sup>8</sup>Ebd., 155.

<sup>9</sup>Ebd.

<sup>10</sup>Ebd., 157.